

In Deutschland die höchsten in der Welt seien. Ebenso habe der Deutsche Stahlwerksverband die außerordentlich starke Differenzierung der Inland- und Auslandpreise beibehalten. Kräftige Worte findet der Redner gegen die unfreundliche amerikanische Zollpolitik gegenüber Deutschland, die wir nicht mehr gefallen lassen sollten. Auch der Sprecher der Nationalliberalen, Abg. Keimath, ist auf die Amerikaner nicht gut zu sprechen. Er wendet sich entschieden gegen die Gefahr des Eindringens amerikanischer Trübsal in Deutschland. Gegen den Petroleum- wie den Tabakzoll mühten wir energisch Front machen. Auf sozialpolitischem Gebiet fordert der Redner ein lüdenloses Reg. von Arbeitsnachweisen über das ganze Reich. Im Wohnungswesen sei eine Regelung des Erbbaurechts zu wünschen. Der konservative Abg. v. Graefe verwarf seine Partei gegen den Vorwurf, daß sie mit der Sozialpolitik Schluß gemacht wissen wolle. Es herrschten nur Bedenken gegen ein übertriebenes Tempo und eine schematische Einseitigkeit in ihrem Ausbau. Mit größtem Nachdruck müsse dem Mißbrauch des Organisationswesens, dem Organisationszwang entgegengetreten werden. Der Redner begrüßt die Gründung des reichsdeutschen Mittelstandsverbandes als eine heilsame Tat. Nachdem noch der Pole Pospiech ein Klageschreiben über die Behandlung der Grubenarbeiter in Oberschlesien vorgetragen hat, vertagt sich das Haus kurz nach 8 Uhr. Später wird der Etat des Innern weiter beraten.

Politische Tageschau.

Nur 20. Januar.

Schwerbeitrag und Besitzsteuer. Die Nordb. Allg. Ztg. behandelt in einer längeren Betrachtung die Frage der Veranlagung der Grundstücke zum Schwerbeitrag und zur Besitzsteuer. Namentlich wird die Frage erörtert, ob eine getrennte Veranlagung der Grundstücke für den Schwerbeitrag und für die Besitzsteuer zulässig sei. Das sei durch die Ausführungsbestimmungen des Bundesrates unzulässig verneint. Die Auslegung des Bundesrates könne, da sie von dem einen Faktor der Gesetzgebung herrühre, als eine autoritative anerkannt werden.

Die Zahl der Invaliden aus den Kriegen vor 1870 ist noch verhältnismäßig groß; sie beträgt 3359, dazu kommen noch 190 Offiziere. Das durchschnittliche Lebensalter dieser Invaliden liegt zwischen 67 und 76 Jahren. Die Zahl der Invaliden aus dem Kriege von 1870/71 beträgt an Feldwebeln und Wachmeister 508, an Sergeanten und Unteroffizieren 2304 und an Gefreiten und Gemeinen 19970, insgesamt 22782 und an Offizieren 2135. Das durchschnittliche Lebensalter liegt zwischen 68 und 74 Lebensjahren.

Das Ende der sozialdemokratischen Mehrheit im Schwarzburg-Rudolstädter Landtag. Bei der Rudolstädter Landtagswahl im Wahlkreis Franzenhausen-Land wurden abgegeben für den bürgerlichen Kandidaten Kämmerer 569 und für den sozialdemokratischen Kandidaten 412 Stimmen. Kämmerer ist also gewählt. Bisher vertrat ein Sozialdemokrat den Kreis, der kürzlich das Mandat niederlegte. Mit der Wahl ist die sozialdemokratische Mehrheit im Rudolstädter Landtage beseitigt, es stehen sich nun acht Bürgerliche und acht Sozialdemokraten gegenüber.

Die deutschen Interessen in China. In Hamburg hat zwischen Mitgliedern des Ostasiatischen Vereins und den von Berlin eingetroffenen Generalkonsuln v. d. Goltz, Erzellens, Raschdau und Dr. Vogelsberg-Kadow in den Klubräumen des Ostasiatischen Vereins eine Besprechung über die Gründung eines Zentralinstituts zur Förderung der deutschen Interessen in China stattgefunden.

Die französischen Sozialisten als Freunde Deutschlands. Der Verband der geeinigten Sozialisten des Seine-Departements sagte nach längerer Beratung einen Beschlus antrag, in dem u. a. erklärt wird, daß die Partei vor allem den Militarismus bekämpfen und deshalb für die Abschaffung des Dreijahresgesetzes sowie für die deutsch-französische Annäherung eintreten müßte.

Form, im Herbst mit tiefdunklen Wintern gefüllt, wo die stets allgemein bewundert.

Was nun das Schenken von Blumen anbelangt, so gilt vielleicht allgemein der Grundsatz, daß man Blumen immer schenken kann, und doch wird man noch einige Formen zu beobachten haben. Je eurer die Bekanntschaft ist, desto wertvoller muß auch die Blumengabe sein. Sie darf die schönsten Cremesorten der jeweiligen — noch besser einer anderen Jahreszeit — umfassen, jedoch hätte man sich vorläufig noch davon, viele Orchideen zu schenken, da diese Gabe leicht den Eindruck des Prophanen erwecken dürfte. Wachsende Blumen, die in Töpfen geschenkt werden, darf man nur denen bringen, von denen man eine besondere Liebe für die Gabe erwarten darf, und die auch später bei der Pflege des Geschenkes gern an den Geber erinnert werden. Wachsende Blumen sind so recht das Element der Frau, vielleicht auch deswegen, weil sie in ihrer Pflegebedürftigkeit an die mütterlichen Instinkte der Frau appellieren. Jedenfalls finden wir nur selten einmal eine Wohnung, die ganz ohne lebende Blume ist. Das Ideal aller Blumenfreundinnen dürfte wohl der Wintergarten sein, mit seinen lauschigen Eden, seinen bequemen Sesseln und seiner Verschwiegenheit. Wenn das Glück nicht blüht, ein solches Ideal sein eigen zu nennen, der wird sich daran genügen lassen müssen, in Eden und Winkeln der Wohnung mit anspruchslosen und trotzdem schönen Blümpchen eine behagliche Empfindung zu erwecken, während der Platz am sonnigen Fenster den blühenden Blumen vorbehalten bleibt, die ja leider in unseren Stadtwohnungen, namentlich, wenn Zentralheizung und Gasbeleuchtung vorhanden sind, nur ein kümmerliches Dasein führen und oft erneuert werden müssen. Aber doch verleiht sie erst dem stillvollsten Zimmer einen Schimmer von Leben und lebendigem Empfinden, was der beste Dekorateur nicht zustande bringt.

In der Gesellschaftsalon ist die Blume bald eine wichtigere Tischdekoration als Kristall und Silber. Glücklich vorüber sind die Zeiten, wo uns der lebenshafte Tafelauf-

Essad Paschas Erfolge. Nachrichten zu Folge, die in Beograd eingegangen sind, daher also nicht als ganz zuverlässig gelten können, soll Essad Pascha in Albanien siegreich sein. Nach der Einnahme von Elbasan (?) sollen sich seine Truppen bereits auf dem Wege nach Bogradeg befinden, das gleichfalls eingenommen werden soll. Die Truppen der provisorischen Regierung befinden sich außer der ganzen Linie in der Flucht.

Sächsischer Landtag.

Zweite Kamme.

Die Sitzung der Zweiten Kammer am 19. Januar 1914 wurde nachmittags 3 Uhr eröffnet. Am Regierungspräsidenten Dr. Beck, Dr. Nagel und Kommissare. Abg. Dr. Mangler (kons.) berichtet über das Dekret wegen Zwangsversteigerung gegen den Staat und bittet um Annahme der Regierungsvorlage Abg. Dr. Kaiser (natl.): Eine dringende Notwendigkeit, dieses Gesetz einzubringen, liegt nicht vor. Es bringt eine Komplizierung der Rechtsverhältnisse. Die Begründung, den Staat vor überraschenden Pfändungen zu bewahren, ist nicht durchschlagend. Es ist bedenklich, den Fiskus günstiger zu stellen, als den Privatmann. Abg. Dr. Jähnel (natl.) hält das Gesetz für überflüssig und bedenklich. Es widerspricht dem sozialen Sinn, die Auszahlung eines Notpfennigs, den vielleicht ein kleiner Mann vom Fiskus fordern darf, ausschließen zu helfen. Außerdem wäre es eine Durchbrechung eines gemeinhin gültigen Gesetzes. Redner bittet, das Gesetz abzulehnen. Justizminister Dr. Nagel: Die Ausführungsverordnung zu dem Gesetze soll die befürchtete Komplizierung des Rechtsganges verhüten. Es soll der Fiskus durch das Gesetz den Gemeinden gleichgestellt werden. Nicht zugunsten des Fiskus, sondern zugunsten der Allgemeinheit sei die Koelle eingebracht worden. Abg. Dr. Kaiser (natl.): Die Notwendigkeit des vorliegenden Gesetzes hat der Minister nicht überzeugend dargelegt. Der Gesetzentwurf wird angenommen. Sodann findet die allgemeine Vorbereitung über den Gesetzentwurf über die Befreiung von Lehren und Lehrerinnen an öffentlichen Schulen und Anstalten von der Krankenversicherungspflicht statt. Nach kurzer Begründung des Dekrets durch Staatsminister Dr. Beck beantragt Abg. Dr. Schanz (kons.), das Dekret der Gesetzgebungsdeputation zu überweisen. Abg. Keimath (natl.) regt einige Verbesserungen an, steht aber dem Entwurfe sympathisch gegenüber. Abg. Fröhlich (Soz.): Wir lehnen den Entwurf ab. Sollte er Gesetz werden, so würde ich einen Prozeß gegen den Staat anhängig machen. Wir vermissen in dem Entwurfe Maßnahmen über die Krankenpflege und Familienhilfe. Redner geht auf eine Reihe von Einzelheiten ein. Abg. Dr. Löbner (natl.) äußert ebenfalls Bedenken gegen den Entwurf. Man solle die Lehrerschaft nicht schlechter stellen als die Reichslehrer. Die Vorlage aber sei ein zweifelhaftes Geschenk an die Lehrerschaft — Nach kurzen Erklärungen der Herrn Staatsminister Dr. Beck und Abg. Bär (Forst.) wird das Dekret der Gesetzgebungsdeputation zur weiteren Beratung überwiesen. Nächste Sitzung: Dienstag den 20. Januar, nachmittags 2 Uhr. Tagesordnung: Statutenkapitel.

Von Stadt und Land.

Gedenktage am 20. Januar: 1813 Martin W. Land, Dichter, † Weimar. 1874 Hofmann von Fallersleben, Dichter, † Corven.

Nur 20. J. 1914.

Mulden-Trippe. Zu den kürzlich im Auer Tagblatt an dieser Stelle veröffentlichten Ausführungen über die Frage: Städtische oder Genossenschafts-Trinkwassersperre in Teile der Kleinen Bodeau? werden uns zur Erwidern die folgenden Darlegungen zugestellt? Die Meinungen über diese Frage gehen in Interessenentzweigen auseinander. Daß der

lak mit seinem Runterbunt an Blumen gerade den erlesensten Anblick entzog. Wir sind hier zu den niedrigen Arrangements zurückgekehrt, die ein Plaudern und Anfrischen auch über den Tisch hinweg gestatten. Meist wird die Blume in einheitlicher Farbe, bestimmt aber immer in einheitlicher Art gewählt. Da ist es durchaus nicht notwendig, besonders kostbare Blumen zu verwenden. Wir haben einmal einen Tisch, der ausschließlich mit den Blüten einer kleinen unscheinbaren rosablühenden Begonie, im Volksmunde fleißiges Viechen wegen ihrer Blühwilligkeit genannt, geschmückt. Schlicht und einfach waren auch Tafelservice und das Silber, wiewohl der edel goldene Rand und der einfache, aber vornehme Schiß immerhin gewisse Kostbarkeit offenbarten. Rosaedene Bänder, ungefähr 30 Zentimeter breit, liefen von der Mitte des Tisches bis zum Saum des Tafeldeckes, auch hier mit großen Sträußen der gleichen Blume gehalten. Will man besonders kostbare Vasen, die aber sehr schlank sein müssen, als Tischdekoration verwenden, so sind sie so aufzustellen, daß man unter dem großen Strauß, der sehr vorteilhaft aus weißen Lilien bestehen kann, hindurchschaut. Im Rotzelle wird ein Postament mit dem Schiefergrün besetzt und auf dieses die Vasen gestellt, den Durchblick dürfen sie auf keinen Fall hindern. Als Seidenband, das heute zur eleganten Tafel fast unentbehrlich scheint, würde hierzu ein grün-gold schillerndes Band passen. Auch bei der Auswahl der Blumen muß der seine Takt maßgebend sein. Es würde lächerlich wirken, wollte man z. B. ein einfaches, behagliches Abendessen an einem mit Orchideen geschmückten Tisch reichen. Zu großen Anlässen kann natürlich der Blumenschmuck und das Service so kostbar sein, wie es das persönliche Können und der keine Taft irgend zulassen. So schön die Blumen auch sein mögen und so unzertrennlich sie auch von dem Leben der Frau sind, immer werden sie uns Rätsel aufgeben nicht allein durch ihr Schweigen, sondern auch durch die Schlüssel, die wir aus den Blumen ihrer Umgebung auf die Frau zu ziehen geneigt sind. A. Grumbow.

Stadt Zwickau ihre Versorgung mit Trinkwasser: sehr am Herzen liegt, ist zu verstehen. Es ist aber nicht ohne weiteres anzunehmen, daß mit der Errichtung einer Privatwassersperre für Zwickau den Interessen der anderen in Betracht kommenden Kreise geblieben ist. Es sei nur darauf hingewiesen, daß die Stadt Zwickau natürlich geade in der trockensten Zeit Millionen Kubikmeter Wasser der Allgemeinheit entziehen wird. Ist nicht jedem schließlich das Hemd näher als der Rock? Wenn in der erwähnten Zuschrift als Vorteil angeführt wird, daß Interessenten zu irgendwelchen Leistungen nicht herangezogen werden können, im Gegenteil etwaige Entschädigungen zu beanspruchen haben, so glaubt doch niemand, daß die Stadt Zwickau diese Vorteile ohne Gegenleistung verschenken wird, und daß sie Entschädigungen zahlen wird, wo kein Schaden entstanden ist! Solange nicht stichhaltigere Gründe für die allgemeinen Vorteile einer Zwickauer Privatwassersperre gebracht werden, ist einer genossenschaftlichen Wassersperre, wie sie von der Regierung geplant ist, der Vorzug zu geben.

Dem König in Audienz empfangen wurden gestern u. a. die Herren Regierungsamtmann Dr. Aulhorn-Schwarzenberg und Dr. Engelmann-Plauen, Syndikus der Gewerbekammer.

Ein Unentzwei in der Silvesternacht wird den hier in der Eisenbahnstraße wohnenden Gebrüder Chr., von denen der Ältere Maler, der Jüngere Schlossergeselle ist, wohl für alle Zeiten unvergessen bleiben, allerdings in höchst unangenehmem Sinne. Wie wir in unserer Ausgabe vom 2. ds. Mts. berichteten, verübten beide zum Silvester hier allerhand Unfug und belästigten das auf dem Marktplatz anwesende Publikum; dadurch gaben sie zu polizeilichem Einschreiten Anlaß. Der Ältere ergriff darauf einen Kodelschlitten und warf ihn nach dem Schyrmann, traf aber damit ein junges Mädchen an den Kopf. Als nun seine Festnahme erfolgte, leistete er heftigen Widerstand und sein jüngerer Bruder versuchte ihn zu befreien. Das Verhalten der beiden Brüder war das denkbar Rohste und ihr Transport zur Wache war für die Beamten nicht ungefährlich. Sie konnten nur mit aller Anstrengung zur Haft gebracht werden, da sie fortwährend mit Händen und Füßen nach den Beamten stießen und schlugen und sie zu beissen versuchten, wobei sie es auch an Beleidigungen nicht fehlen ließen. Dieses skandalöse Benehmen hat das Schöffengericht in Aue j. t. empfindlich geahndet. Es erhielt der Ältere, 25jährige Chr., eine Strafe von vier Monaten fünf Tagen Gefängnis und zwei Tagen Haft, und der Jüngere, 20jährige Chr., eine solche von fünf Wochen Gefängnis und vier Tagen Haft. Der Ältere Chr., der sich seit der Silvesternacht in Haft befindet, wurde zur Verbüßung der Strafe gleich dabehalten.

Aus dem Auer Vereinsleben.

Zentrales Band der Handlungsgehilfen, Bezirk Aue. Am Sonntag hielt der Bezirk Aue im Zentrallverband der Handlungsgehilfen im Gasthaus zum Anker eine Versammlung ab, in der beschloffen wurde, in Sachen des Gesetzentwurfes zur Änderung des Handelsgesetzbuchs folgende Petition an den Reichstag zu senden: Die versammelten kaufmännischen Angestellten erklären sich Protest dagegen, daß in der Gesellschaft für soziale Reform einige Handlungsgehilfenführer sich damit einverstanden erklärt haben, daß die Reichstagskommission die Behaltensgrenze für das Verbot der Konkurrenzklausel auf 1500 M. herabsetzte. Die überwiegende Mehrheit der Handlungsgehilfen ist damit durchaus nicht einverstanden, sondern beharrt vorbehaltlich ihres Wunsches nach völligem Verbot der Konkurrenzklausel nachdrücklich darauf: 1. daß der Reichstag unter die von ihm in Aussicht genommene Verbotsgrenze von 2000 Mark nicht zurückgeht. Des weiteren bitten die Versammelten dringend, daß der Reichstag daran besteht, 2. daß den Handlungsgehilfen, die über 2000 Mark Gehalt beziehen, als Entschädigung für die Konkurrenzklausel mindestens 50 Prozent ihres Gehalts zugebilligt werden, 3. daß nicht neben der Vertragsstrafe noch die Erfüllung der Konkurrenzklausel beansprucht werden kann, 4. daß die geheime Konkurrenzklausel verboten wird und die Prinzipale dafür schadenschlüssig gemacht werden. Ein Gesetz, das nicht mindestens diese vier Punkte erfüllt, müßte nach Lage der Sache das Ansehen des Reichstags beträchtlich schädigen und unter den kaufmännischen Angestellten eine noch größere Erbitterung hervorrufen; die Handlungsgehilfen erwarten vom Reichstag auf das Bestimmteste, daß er unter jene vier Punkte nicht herabsinkt.

Generalsammlung des Militärvereins Grenadiere. Am vergangenen Sonntag hielt der Reg. Sächs. Militärverein Grenadiere zu Aue seine diesjährige Generalsammlung in seinem Vereinslokal, dem Restaurant Lederschürze, ab. Mit einem Hock auf die Chais der beiden sächsischen Regimenter, Kaiser Wilhelm II. und König Friedrich August von Sachsen, eröffnete der Vorsitzende, Herr Polizeikommissar Kästner, die gut besuchte Hauptversammlung, zu der auch der Bezirkskommissar, Herr Major von Kottitz und Jäntendorf, erschienen war. Zunächst wurden verschiedene Eingänge bekanntgegeben und mehrere Aufnahmen vollzogen. Sodann erstattete Herr Kaufmann Merkel den Jahresbericht. Aus diesem sei hervorgehoben, daß der Verein gegenwärtig 74 Mitglieder zählt, darunter zwei Ehrenmitglieder und fünf außerordentliche Mitglieder. Der Jahresbericht, der von Herrn Hergert vorgetragen wurde, ließ ebenso wie der Jahresbericht eine gedehnte Weiterentwicklung erkennen. Hierauf trat man in die Wahlen ein. Als erster Vorsitzender wurde der leitende, Herr Polizeikommissar Kästner, einstimmig wiedergewählt. Zum Vereinskassierer wählte man ebenfalls den bisherigen, Herrn Hergert, und zum ersten Schriftführer Herrn Kaufmann Rudolf wieder. Als zweiter Schriftführer wurde Herr Schröder, als Fahnenführer Herr Müller und als Beisitzer die Herren Kupfer, Schönherr und Schäfer gewählt. Nach Schluß der Hauptversammlung bot das Ehrenmitglied, Herr Jollenheimer Folgt aus Hartenstein, einen recht interessanten religiösen Vortrag. Redner behandelte das Thema: Herr, was willst du, daß ich